



Kirchorte Gefängnisse im Bistum Mainz!?!

Auch Gefängnisse sind Orte, an denen, wie überall auf der Welt, Menschen im Namen Gottes zusammenkommen können und es tun. Es sind Orte an denen sich die Grundvollzüge von Kirche zeigen. Anders jedoch, als Kirchorte und Gemeinden außerhalb der Mauern, ist wohl die Zusammensetzung dieser Gemeinde Gottes: Es sind Männer und Frauen, die Schuld auf sich geladen haben, deren Schuld von einem ordentlichen Gericht festgestellt worden ist und die nun in einem Gefängnis ihre Strafe verbüßen. Hinzu kommen die Mitarbeitenden im Vollzugsdienst. Auch die Angehörigen der Gefangenen sind im Blick der Seelsorgenden.

In den Gottesdiensten, die an diesen Orten gefeiert werden, sitzen Menschen mit schweren Straftaten gegen Leib und Leben neben anderen, die mit Drogen gehandelt haben oder Menschen durch Betrug um ihr Ersparnes oder sogar um ihre Lebensgrundlage gebracht haben. In den Gesprächsgruppen werden über Taten, Schuld, Zukunft trotz Gefängnis gesprochen. Einzelgespräche drehen sich mitunter um die Frage, ob Gott uns auch dann, trotz unserer Schuld, ruft, wenn die Schuld so groß ist, dass man fast daran zu ersticken droht (Gotteslob Nr. 161: „Du rufst uns, Herr, trotz unserer Schuld – Kyrie eléison“). Neben diesen Bereichen der Gefängnisseelsorge ist auch der Dienst am Nächsten im Sinne der „Caritas“ ein wichtiges Aufgabenfeld. Ein großer Vorteil der Gefängnisseelsorge liegt darin, dass die Mitarbeitenden nicht der Gefängnishierarchie unterliegen und der seelsorglichen Schweigepflicht unterliegen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger feiern in den Gefängnissen Gottesdienste, sie verkünden Gott in Wort und Tat und sie unterstützen die Menschen in Haft in ihrer Bedürftigkeit und Hilflosigkeit – oft auch deren Angehörige draußen, die aufgrund der Tat des/der Einen Orientierung und Halt verloren haben. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger gemeinsam mit den Inhaftierten bilden eine Gemeinschaft in Christus; wobei wir uns sie sich immer der Tatsache bewusst sind, dass mancher, der „Herr, Herr“ ruft nicht wirklich zuvorderst das Reich Gottes sucht (vgl. Mt. 7,21), sondern zunächst eher einen Raum, um seine allzu irdischen Bedürfnisse zu stillen.

Die spezielle Situation des Gefängnisses macht Vernetzung nicht ganz einfach. Trotzdem ist sie möglich, z.B. indem die Seelsorgenden über ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen berichten. Der jährliche „Tag der Gefangenen“ ist dafür ein guter Anlass. Auch bestimmte Aktionen (z.B. die Suche nach Schreibmaschinen, die keine Speicherfunktion haben und somit gefängnistauglich sind oder das Sammeln von Rosenkränzen, die von Gefangenen stark nachgefragt werden) sind gute Anlässe, die Anliegen der Gefängnisseelsorge in den Blick zu bringen. Auch die Möglichkeit geschulte Ehrenamtliche in die Gefängnisseelsorge zu integrieren, schafft Vernetzungsmöglichkeiten. In Dekanats- oder Regional Konferenzen haben die Seelsorgenden zudem Kontaktmöglichkeiten, die über den eigenen Tätigkeitsbereich hinausgehen und miteinander vernetzen.

Wer ins Gefängnis geht oder dort hineingebracht wird, hat die Zusage Jesu, dass er bereits dort ist: „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt. 25,36). Alle haben in diesem Sinne aber auch die Aufgabe Christus zu finden: mitten unter denen, die als Verbrecher bezeichnet werden; mitten an einem Ort, der gottlos erscheinen mag; mitten unter Menschen, denen Gott eine Zukunft und Hoffnung nach einer Zeit des Exils (in Babel) geben will. (vgl. Jer 29, 10f.)

Alexander Rudolf 10.05.2021